© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein seltener Ixias.

von Dr. L. Martin. Paloe (Celebes).

(Mit einer Abbildung.)

Das Genus Ixias Hbn. ist eine echt indo-malaiische Gattung, welche vom Westrande Ceylons und der Bombayküste über den ganzen Süden Asiens verbreitet ist, nach Norden bis Formosa geht und östlich auf Celebes und den Ausläufern der kleinen Sundainseln ihre Begrenzung findet. Aus der Subregion der Molukken und aus dem Papuagebiet ist bisher kein Ixias bekannt geworden, sogar auf den östlichen Satellitinseln von Celebes scheint das Genus nicht mehr vorzukommen. Die vielen beschriebenen Arten lassen sich leicht auf zwei Grundtypen zurückführen, die kontinentale Form mit grossem, orangefarbenen Schmuckfleck im Apex des Vorderflügels und die insulare Form mit kleinerem Schmuckfleck gleicher Farbe mehr in der Mitte des Flügels über Zelle und Zellschluss. Es scheint überall nur eine Form vorzukommen mit Ausnahme der beiden grossen Sundainseln Sumatra und Java, wo offenbar die westlich-kontinentale und östlich-insulare Form auf einander gestossen sind und sich nebeneinander zwei Arten finden. So darf auf Sumatra Ixias lüdekingi Vollenh. als Vertreter des kontinentalen Typus und flavipennis Gr. Sm. als der des insularen angesehen werden. Letztere Art hat allerdings durch alpine Lebensweise eine starke Abänderung erfahren. Auf Java nehmen Ixias balice Bsd. und venilia Gdt. die gleichen Stellen ein. Von dem grossen Inselkontinent Borneo kennen wir bis heute nur einen Vertreter des kontinentalen Typus, Ixias undatus Btlr.; es wäre also möglich, dass dort noch eine insulare Form aufgefunden wird, obwohl die Urwaldflora der wasserreichen Insel wenig Hoffnung darauf lässt. Ein so xerophiles Genus wie Ixias kann auf Borneo nur ganz kleine Strecken passenden Terrains finden, womit sich die grosse Seltenheit von undatus von selbst erklärt. Auch von der mit Borneo so übereinstimmenden malaiischen Halbinsel kennen wir nur eine kontinentale Form.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Oestlich von Java wird überall nur eine Art des insularen Typus gefunden. Den orangefarbenen Schmuckfleck des Vorderflügels finden wir wieder im Genus Hebomoia und Teracolus, beide Gattungen haben mit Ixias auch die Futterpflanze gemeinsam, stachelige Sträucher mit lederartigen Blättern aus der Familie der Capparidien, von denen die Raupen meist nur die Blätter der jungen Triebe fressen können. Es scheint deshalb hier eine nähere Verwandtschaft zu bestehen, welche auch in der Raupenform, Verdickung der Segmente hinter dem Kopfe, ihren Ausdruck findet. Die Ixiasfalter sind natürlich streng an das Vorkommen der Futterpflanze gebunden, welche trockenes, heisses Klima, sandigen Boden und Meeresnähe liebt, wodurch das stark lokale Vorkommen und die relative Seltenheit mancher Arten sich leicht erklären lässt. Nur eine Art, die obenerwähnte flavipennis von Sumatra, lebt in höheren Erhebungen und hat sich als alpines Tier auch am meisten in Farbe und Zeichnung von allen Gattungsgenossen abgesondert.

Von der stattlichen Formenreihe, die Fruhstorfer im Seitz'schen Werke aufzählt, hat ihm nur der Celebes-Ixias, natürlich eine östlich-insulare Form, bei Abfassung der Arbeit nicht in natura vorgelegen und es ist diese in Sammlungen seltene Art, welcher die folgenden Ausführungen gelten sollen. Fruhstorfer erwähnt an gleicher Stelle, dass die Art im Britischen Museum nicht vorhanden sei, erzählt aber von zwei ♂♂ im Berliner Museum. Die Art wurde schon in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch den holländischen Entomologen Piepers im Hinterlande von Makassar entdeckt, von Snellen beschrieben und nach ihrem Entdecker benannt; es müssen sich also die Typen im Museum von Leyden befinden. Während eines Aufenthaltes von 18 Monaten in Süd-Celebes erhielt ich nur ein ♀, welches zur Zeit meine Sammlung in der Heimat ziert, das Tier kam in meinen Besitz unter einer grossen Anzahl von gewöhnlichen Danais chrysippus, mit denen es zusammen bei Paugkadjene nördlich von Makassar gefangen wurde. Die Begleitung von chrysippus wundert mich heute gar nicht mehr, nachdem ich an meinem derzeitigen Aufenthaltsorte zur Genüge erkannt habe, dass Calotrophis gigas, die Futterpflanze von chrysippus auf Celebes gleiche Standorte wie die Ixias-Capparide bevorzugt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Angenehm war ich jedoch überrascht, als wenige Tage nach meiner Ankunft hier in Paloe an der Nordwestküste von Celebes am Ende der tief in die Insel einschneidenden Paloebai ein eingeborener Fänger mir ein Ixias ♂ brachte, bei welchem es sich nur um den seltenen piepersi handeln konnte, dessen Weibchen noch unbeschrieben ist und von dem ich alles bisher bekannte oben mitgeteilt habe. Nachforschungen nach dem Fangplatze liessen mich eine 6 Meter hohe sandige Bank am rechten Ufer des Paloeflusses entdecken, auf welcher die Capparide in reichen Beständen neben Opuntien und Euphorbiaceen wächst — ein nahezu afrikanisches, xerophiles Vegetationsbild. Dort war es mir möglich bei wiederholten Besuchen die folgenden biologischen Beobachtungen zu sammeln. Die Schmetterlinge verlassen kaum das Gebiet ihrer Futterpflanze, wodurch ihre relative Seltenheit, d. h. ihr Nichtvorkommen überall anders sich erklärt, so dass sowohl Fruhstorfer als auch der Fürst unter den indischen Sammlern, der verstorbene Amerikaner Doherty, die Art auf Celebes nicht erbeutet haben. Die von Piepers gesammelten Typen sind wohl an den Abhängen des Pik von Bonthain in Süd-Celebes nicht weit vom Meere gefangen und wäre es nicht unmöglich, dass bei der grossen Verschiedenheit der Fauna von Süd- und Nord-Celebes meine hier an der Grenze zwischen beiden Gebieten fliegenden Exemplare eine geographische Subspezies darstellen. Das kann jedoch nur durch einen Vergleich mit den Typen im Leydener Museum festgestellt werden.

Das noch nichtbeschriebene ♀ ist ein schmuckloses Tier, in der Hauptsache schwarz mit weisser Flügelbasis und einer weissen Fleckenbinde ausserhalb der Zelle des Vorderflügels, die Unterseite beider Flügel ist tiefgelb mit 4—5 rotbraunen, submarginalen Makeln auf dem Hinterflügel. Es ist scheinbar seltener als das ♂, da es nur im Dornendickicht der Futterpflanze fliegt, nicht an Blumen geht und deshalb weniger auffällt. Der Flug ist ruhig und bedeutend langsamer als der des ♂, wird auch oft unterbrochen zur Ablage der Eier auf der Unterseite der Blätter oder an holzigen Aesten der Futterpflanze. Einen kurzen Augenblick nur wird das Afterende des Unterleibes weit nach vorn gestreckt und gekrümmt und das kleine, weisse, flaschenförmige Ei sitzt fest auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seiner Unterlage. Beobachtet man ein eierlegendes ♀ zum Zwecke des Einsammels der Eier, so tut man gut, sich mit höchstens drei Eiern zu begnügen, da man bei grösserer Anzahl Gefahr läuft, keines mehr zu finden. Bei dem unendlichen Gewirre der gleichgrossen und gleichfarbigen Blättchen ist es kaum möglich, mehr als zwei Ablagestellen topographisch mit dem Gedächtnisse festzuhalten. Die von Verlusten begleitete Erfahrung auch bei anderen Arten hat mich diese Genügsamkeit gelehrt. Das ♂ ist ein sehr eleganter, symphonisch gefärbter Falter. Grundfarbe beider Flügel ist ein feines Rahmgelb mit breiter, fast bis zur Mitte des Flügels reichender, tiefschwarzer Umrandung; der Vorderflügel trägt ausserhalb der Zelle zwei Reihen von gelbweissen Strichen und am Zellende und etwas oberhalb der Subcostale den ungemein zierenden, orangefarbenen Schmuckfleck. Die Unterseite beider Flügel ist nahezu fleckenlos citronengelb, nur auf der unteren Discocellulare steht ein winziger schwarzer Punkt. Der Leib ist oben schwärzlich, unten weiss, der Kopf gelb behaart, die Augen sind gelb und die Fühler schwarz-weiss geringt mit gelblicher Keulenspitze. Der Flug des ♂ ist ein rascher, stossweiser, schwer zu berechnender, es sucht nach versteckt sitzenden, frisch geschlüpften ♀♀ oder saugt Nahrung von Blüten. Hat man es mit dem ersten Netzschlage gefehlt, so ist eine weitere Verfolgung meist nutzlos, es sei denn, dass es geängstigt und schutzsuchend sich in nächster Umgebung auf der Unterseite eines Blattes verbirgt, wobei der Falter offenbar mit einem ihn nur im Fluge wahrnehmenden Verfolger rechnet. An heissen, sonnigen Tagen gehen die ♂♂ auch gerne auf feuchten Sand und Wegpfützen, werden sie da verscheucht, so verbergen sie sich rasch an den nächsten Büschen, wo man sie leicht mit dem Netze abstreifen kann. An trüben, sonnenarmen Tagen sind sie viel weniger beweglich und setzen sich öfters, so dass solche Tage für die Ixiasjagd den Vorzug verdienen. Uebrigens auch am Fangplatze sind die Ixias nicht zu häufig und es werden höchst selten mehr als 3—4 Exemplare erbeutet. Da ich bis heute im Laufe von fünf Monaten (März—Juli) bei jedem Besuche des Ortes ganz frische Stücke gesehen habe, so besteht für mich kein Zweifel, dass dieser Ixias an der bewussten Stelle das ganze Jahr hindurch vorkommt und dass

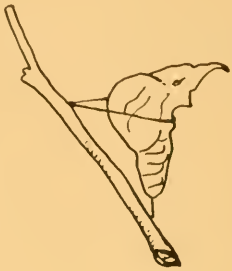
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Generation auf Generation folgt. Da die ♀♀ anscheinend lange leben und täglich nur immer einige Eier legen, so müssen zu allen Zeiten alle Stände des Falters vorhanden sein.

Das weissgelbe Ei besitzt, wie schon gesagt, Flaschenform, sitzt mit seiner Unterlage breit auf, während das freie Ende eine flaschenhalsartige, flach abgeschnittene Verdünnung zeigt, bei Vergrösserung erkennt man eine feine Längsriffung. Am zweiten Tage wird das Ei orangegelb und bleibt so bis zum Ausschlüpfen des Räupchens. Dieses ist frisch geschlüpft fleischrot und trägt kleine, weisse, borstige Haare, nach Nahrungsaufnahme wird es grün und ist dann nur mehr mit grosser Mühe auf der Nährpflanze zu sehen. Die nun durch alle Häutungen grüne Raupe wächst langsam, braucht lange zu den Häutungen und hält sich so verborgen wie möglich. Ausgewachsen ist sie 3 Centimeter lang und dunkelsaftgrün, ungefähr von der Farbe unserer heimischen rapae-Raupe; der herzförmige Kopf ist grün, trägt zwei an Augen mahnende, schwarze Punkte und zwei frontale Hervorwölbungen. Der cylindrisch geformte Körper zeigt sowohl gegen den Kopf als auch gegen den After eine Verschmälerung und die Segmente hinter dem Kopfe sind die dicksten; über den Beinen läuft ein weisslichgelber Lateralstreifen, welcher eine feine rotbraune Begrenzung besitzt und gegen den After hin am breitesten und deutlichsten wird. Nach ungefähr 18—20 Tagen Raupenleben hängt sich die Larve mit einem weisslichen Gürtel an einem Aestchen auf und ergibt die höchst auffällig geformte, grüne Puppe, welche völlig die Blattfarbe der Nährpflanze trägt und nur mit Mühe zu sehen ist, selbst wenn man das Aestchen, an welchem sie hängt, genau kennt. Sie hat nahezu die Form eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen eine Kathete parallel zum Aste verläuft, das Kopfende ist sehr spitzig, indem die Palpenhülle in einen langen, nach abwärts gebogenen Stachel ausläuft, die bauchigen Flügelhüllen sind heller grün und etwas transparent, einige sehr kleine, schwarzbraune Flecken finden sich an der Flügelbasis und auf der Rückseite des vierten Abdominalsegmentes. Eine noch so genaue Beschreibung wird dieser Puppe nicht gerecht, ein auch unbeholfenes Bild tut bessere Dienste. Die Puppenruhe dauert 8 Tage, sodass die ganze Entwicklung vom Ei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bis zum Falter ungefähr die Dauer eines Monats in Anspruch nimmt. Schon zwei Tage vor dem Schlüpfen



wird der Orangefleck deutlich sichtbar, am Schlüpftage morgens ist die Puppe völlig citronengelb verfärbt, die schwarze Flügelzeichnung schimmert deutlich durch und die Fühlerhüllen sind ebenfalls schwarz. Der Falter erscheint zwischen 9 und 10 Uhr morgens.

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, hiermit das über der Biologie gerade dieses seltenen Schmetterlings ruhende Dunkel völlig gelichtet zu haben, trägt er doch den Namen meines verehrten Gönners und Freundes, des Herrn Dr. M. C. Piepers, der durch sein ganzes Leben für die Erforschung der Falterfauna des malaiischen Archipels tätig war und dem wir auch das im Erscheinen begriffene prachtvolle Werk über die Tagfalter Java's verdanken.

Paloe, Ende Juli 1912.

Zwei neue Euploeen aus Celebes.

Von Dr. L. Martin. Paloe (Celebes).

Aus dem gleichen Gebiete, aus dem ich erst vor kurzem einen neuen Papilio (Papilio palu aus der Coongruppe, Iris 1912 p. 163) beschreiben konnte, sind mir nun mit einem Schlage auch zwei, wie ich hoffe, sowohl für Celebes als auch für die Wissenschaft neue Euploeen geworden. Es handelt sich um die an der Grenze von Mittel- und Nord-Celebes westlich von der tief ins Land

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 26

Autor(en)/Author(s): Martin Ludwig

Artikel/Article: Ein seltener Ixias. 191-196